

# Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nro. 151.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Frägerlohn) 1 M 60 S, für den Vertrieb 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienstag den 25. Dezember.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1 S, bei mehrmaliger je 1/2 S.

1877.

## Eisenbahnzüge der Station Nagold.

Nach Calw: 6,20, 10,45, 3,25, 5,10, 9,25.  
Nach Horb: 5,3, 8,20, 11,35, 3,10, 7,4, 11. Anf.

## Postverbindungen:

Nagold—Altenstaig—Pfalzgrafenweiler—Dornstetten.

	Form.	Form.	Nachm.	Nachm.
Aus Nagold	8,20	11,45	7,25	11,15
in Altenstaig	10,10	1,25 Nm.	9,5	12,55
aus Altenstaig	10,40	—	9,15	—
in Pfalzgrafenweiler	11,45	—	10,40	—
aus Pfalzgrafenweiler	11,50	—	—	—
in Dornstetten	—	—	1,5	—
aus Dornstetten	1,45	—	—	—
in Pfalzgrafenweiler	3, —	—	—	—
aus Pfalzgrafenweiler	3,30	—	—	3,5
in Altenstaig	4,20	—	—	4,5
aus Altenstaig	4,40	8, —	1,25	4,45
in Nagold	6,25	9,40	3,5	6,25

## Nagold—Herrenberg.

	Form.	Nachm.	aus Herrenb.	Form.	Nachm.
aus Nagold	11,35	7,25	in Nagold	4,45	3,25
in Herrenberg	1,20	9,10	—	6,20	5, —

## Nagold—Haiterbach.

	Nachm.	aus Haiterbach	Nachm.
aus Nagold	7,30	in Nagold	1,45
in Haiterbach	8,45	—	3, —

## Nagold—Ergenzingen.

	Form.	aus Ergenz.	Form.
aus Nagold	8,20	in Nagold	1,45
in Ergenzingen	10,40	—	6,20

## Abonnements-Einladung auf den „Gesellschafter“.

Mit dem Beginn des neuen Jahres tritt auch wieder ein neues Abonnement für den „Gesellschafter“ ein, weshalb alle auswärtigen Abonnenten freundlich ersucht werden, ihre Bestellungen bei dem bisherigen Bezugsorte in Gültigkeit zu erneuern, indem hievon die ununterbrochene Lieferung des Blattes abhängig ist. Der vierteljährliche Abonnementspreis von 80 S für hiesige (ohne Austraggebühren), 1 M im Bezirk und 1 M 20 S außerhalb des Bezirks macht das Blatt wohl zu einem der billigsten bei der dreimaligen Erscheinungsweise und der Größe des Formats, daher das Abonnement auf solches auch den minder Bemittelten möglich gemacht ist.

Eine weitere Empfehlung des Blattes können wir füglich übergehen, indem Tendenz und Inhalt desselben längst bekannt. Der stete Zuwachs der Abonnentenzahl (Anlage 1400) dürfte am deutlichsten die Redaktionsfähigkeit bezeugen.

Bei einer derartigen Verbreitung des Blattes, welche sich in vielen Exemplaren auch auf die angrenzenden Bezirke erstreckt, ist Inseraten ein möglichst Erfolg gesichert und haben wir ein Recht, das Publikum hierauf besonders hinzuweisen und zu fleißiger Benützung in diesem Theile einzuladen.

Die einspaltige Harmonizelle oder deren Raum wird bei einmaliger Einrückung zu 9 S, bei mehrmaliger zu je 6 S berechnet. Bei ständiger Inseriren wird noch besonderer Rabatt gewährt.

**Correspondenzartikel** werden gerne honoriert und bitten wir besonders den intelligenteren Theil unserer Leser um Mittheilungen wichtiger Vorkommnisse.

Zu zahlreichem Abonnementsbeitritt ladet freundlich ein

## die Expedition und Redaktion.

### A m t l i c h e s.

N a g o l d.

## Gemeinderaths-Wahlen betreffend.

Behufs Fortführung des durch Circular-Erlass vom 3. Juli 1873 angeordneten Verzeichnisses der Gemeindebeamten haben die Ortsvorsteher das Ergebnis der Gemeinderaths-Wahlen anzuzeigen und sind hiebei

die Namen der Gewählten, der Stand, Geburtstag, der Tag der Wahl und der Verpflichtung derselben, sowie das Nebenamt, welches der Gewählte etwa bekleidet, anzugeben.

Den 21. Dezember 1877.

A. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

## Öffentliche Bekanntmachung.

Auf die von der Amtsversammlung an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm von Württemberg, aus Veranlassung des für das ganze Land so erfreulichen Ereignisses der glücklichen Geburt einer königlichen Prinzessin telegraphisch ergangenen Glückwünsche lief auf gleichem Wege nachstehende hohe Dankagung zurück, welche der Unterzeichnete zur allgemeinen Kenntniss bringen zu sollen glaubt.

Oberamtmann G ü n t n e r.

Stuttgart, 22./12. 1877 um 4 Uhr 50 M. Nachmittags.

Oberamtmann G ü n t n e r, Vorstand der Amtsversammlung Nagold.

Meinen herzlichsten Dank Ihnen und der Amtsversammlung Nagold für die freundlichen Glückwünsche und die Theilnahme an der großen Freude, die meinem Hause durch Geburt eines Töchterchens wiederfahren ist. Wilhelm Prinz von Württemberg.

## An die Königl. Pfarrämter.

Die auf die Alterszulagen für die Lehrer bezüglichen Notizen, Abl. 2079 und 2248, wollen bis 1. Januar 1878 einlesen werden.

Altenstaig, 21. Dezember 1877.

A. Bezirks-Schulinspektorat. Reager.

## Tages-Neuigkeiten.

Die Schulkasse in Häsbronn wurde dem Schulamtsverweser Rau in Häßlach, Bez. Biezhausen, und die in Ettmannsweiler dem prov. Schulmeister Weirater dabeist definitiv übertragen.

Bestorben: den 21. Dezbr. zu Stuttgart Trigonometrer Regelman, (früher Doctamtsgeom. Bero. in Nagold.)

In diesen Tagen fand in Horb eine Gerichtsverhandlung statt, die ein betrübendes Licht auf die Kulturzustände unserer Gegend wirft. Ein Vagabund hatte sich wegen Kartenschlagens zu verantworten. Auf der Zeugenbank hatte eine große Anzahl sonst respectable Leute, worunter ansehnliche Bürger, Platz genommen, die es nicht verschmäht hatten, sich von demselben die Karten legen zu lassen. Ob sich die Zeugen auf der Zeugenbank behaglich gefühlt haben mögen? Wir glauben es zur Ehre derselben nicht. (N. Z.)

Stuttgart, 22. Dez. In verfloßener Nacht um 1 Uhr sprang ein hier mit Stadtverbot Belegter, als derselbe festgenommen werden sollte, in dem Hause Nr. 218 der Neckarstraße aus einem Fenster des III. Stock heraus. Derselbe mußte ins Spital verbracht werden. Neuere Verletzungen waren nicht wahrzunehmen; ob derselbe innere Verletzungen erlitten, ist noch nicht konstatiert.

(Schwurgericht Tübingen.) Ludwig Kreuzberger aus Eshausen, angeklagt, am 2. Oktbr. d. J. zur Zurückweisung gegen ihn geltend gemachter Alimentationsansprüche vor dem Oberamtsgericht Nagold wissenschaftlich falsch geschworen zu haben, wurde zu 1 Jahr und 9 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt. Verteidiger war Hr. Rechtsanwalt Kiefe von hier.

Aus Blausfelden, 15. Dez., schreibt man dem St. N. Egl.: Zwar ist es vielleicht kein Unikum, aber gewiß eine große Seltenheit, wenn eine Hündin, wie dies gegenwärtig auf der fürstlichen Domäne Neuhof der Fall ist, auf Einen Wurf 27, sage siebenundzwanzig Junge zur Welt bringt, und zwar lauter muntere, gesunde Breitköpfe, die in ihrem Heißhunger der geeigneten Mutter natürlich viel zu schaffen machen.

Mannheim, 16. Dez. Der nun heretreibende Winter wird die Noth, welche unter dem niederen Arbeiterstande herrscht, noch vermehren. Die Gulaust hier hat sehr nachgelassen, viele Geschäfte haben ihre Arbeiterzahl bedeutend vermindert, die Kaufleute haben nur so viele Gehilfen, als sie unbedingt nötig haben: die Folge ist, daß eine große Anzahl junger Leute und Familienväter brotlos ist. Wie gern möchte mancher Familienvater, den die Ungunst der Verhältnisse aus seinem bisherigen Wirkungskreis gebracht, mit Schaufel oder Hacke arbeiten, wenn sich nur irgendwo und irgendwo eine Arbeit aufbäte. Allein nirgends ein Ausweg.

Die Wohlthätigkeit ist doch noch nicht ausgestorben. Von einem nicht Genannten wurden der Diaconissen-Anstalt, sowie dem protestantischen Waisenhaus in München Schenkungen von je 21,000 M zugewendet.

Wie der Münchener Polizeibericht meldet, sind die Uebelthäter, welche den Raubmord an Pfarrer Hagler in Oberneufkirchen bei Mühlhof verübten, sämtlich bereits festgenommen.

Waltershausen bei Gotha, 18. Dez. Ein schaudererregendes Unglück hat sich hier vergangene Nacht ereignet. Ein armer Handarbeiter, Familienvater von 7 unerzogenen Kindern, dessen Frau vor 6 Wochen entbunden ward und vorige Woche im Krankenhaus starb, erkaufte sich mit seinen 3 jüngsten Kindern (von 4 und 2 Jahren und 6 Wochen), indem er dieselben an sich gebunden hatte, in einem Teiche nahe der Stadt. Dieselben wurden heute Vormittag aufgefunden. Also mit einem Male 4 Leichen und 4 Waisenkinder.

Berlin, 20. Dez. Ueber den Zeitpunkt für die Berufung des Reichstags ist ein bestimmter Beschluß noch nicht gefaßt, doch ist dafür mit ziemlicher Gewißheit jetzt der 27. Januar ins Auge gefaßt.

Mainz, 20. Dez. Man meldet dem Fr. J.: Bei der heutigen Ergänzungswahl zu den Stadtverordneten hatten die Ultramontanen mit der demokratischen Partei über 300 Stimmen Mehrheit.

Der Geiz ist ein Räthsel; wer löst es aber auf? Das Leben und der Tod eines wohlhabenden Mannes in Stade drängt diese Frage wiederum auf. Dieser schon bejahrte Mann besaß ein daares Vermögen von 50,000 M und außerdem Haus und Hof schuldenfrei. Er lebte jahrelang samt seinem einzigen Sohn nur von Brod und Kartoffeln und da seine Gesundheit darunter litt, so suchte er für sich und seinen Sohn Unterkunft in einer billigen Pension. Man verlangte jährlich 300 Thlr., da erklärte er, er gehe lieber in's Wasser, ehe er so viel Geld gebe. Man lachte, aber er hielt Wort. Am andern Tage fischte man seine und seines einzigen Kindes Leiche im Burggraben auf, seinem Kinde hatte er einen Stein an den Hals gefaßt.

Wien, 21. Dezbr. Die „Presse“ erfährt aus Konstantinopel: Midhat's Zurückberufung steht nahe bevor. Der Sultan hat sich damit einverstanden erklärt. (Fr. J.)

Wien, 21. Dez. Sämtliche Journale legen der Berufung Suleimans nach Konstantinopel eine große Bedeutung bei. Das „Fremdenblatt“ meint, die Pforte sei weit entfernt, sich Rußland auf Gnade und Ungnade zu ergeben, vielmehr fest entschlossen, mit dem Aufgebot aller Kräfte an die Verteidigung der Balkanlinie zu gehen. Das Blatt warnt davor, diesen Aufschwung des türkischen Patriotismus zu unterschätzen und erinnert daran, daß Suleiman ein Anhänger Midhat's sei und meint, wenn Suleiman jetzt Midhat's Rückberufung fordere, könne der Sultan dieselbe kaum verweigern.

Wien, 22. Dez. Dem „Pester Lloyd“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Neben der Organisation des Widerstandes im Südbalkan trifft die Pforte Vorbereitung zu einem Sonderfrieden mit Rußland. Zagreb allein wäre noch dagegen. — Der „Presse“ wird aus Sissowa gemeldet: Die Russen haben den Kom über-

Wegen der Christfeiertage erscheint am nächsten Donnerstag kein Blatt.



Schritten und die Straße Russisch-Bisanz besetzt. Die Eisenbahn nach Barna ist unterbrochen. (Fr. 3.)

Wien, 20. Dez. Es verlautet, England suche Oesterreich für die Idee der Berufung eines Congresses wegen der Orient-Frage zu gewinnen. Eine diesbezügliche englische Note sei signalisiert. Hier wird Oesterreichs Zustimmung als unwahrscheinlich erachtet, bevor andere Mächte einwilligen. (Fr. 3.)

Pest, 22. Dez. Die Studenten insultierten gestern Tisza auf offener Straße. (Fr. 3.)

Oesterreichische Blätter sprechen dem Fürsten Bischoff offen ihre Anerkennung aus, daß er trotz entgegenstehender technischer Bedenken aus politischen Gründen in eine Verlängerung des deutsch-oesterreichischen Handelsvertrags um ein halbes Jahr gewilligt und damit einen neuen Beweis gegeben habe, wie hoch Deutschland die oesterreichische Freundschaft zu schätzen wisse. Daran knüpft sich natürlich der Wunsch, es möge gelingen, in der Zwischenzeit die Grundlaage zu einem neuen befriedigenden Uebereinkommen zu finden und die Gefahr trostloser Zustände von Oesterreich abzuwenden.

In Pest wurde kürzlich folgender Gaunerstreich ausgeführt: Bei der Gattin eines Finanzbeamten erschien eine unbekannte Frauensperson und machte derselben die Anzeige, daß ihr Gatte — ihr untreu sei. Wenn sie sich hiervon überzeugen wolle, möge sie ihr folgen. Die Frau gerieth ob dieser Mitteilung so sehr außer Fassung, daß sie in der Eile im Zimmer Alles unversperrt ließ, bloß die Ruchthür verschloß und sammt ihrem Dienstmädchen der Denunziantin folgte. Diese führte die Frau in eine entlegene Gasse einer Vorstadt und hieß sie vor einem Hause warten, bis sie im geeigneten Momente sie rufen werde. Hierauf verschwand sie in dem besagten Hause. Die Frau wartete länger als eine Stunde, doch sie wurde nicht gerufen. Sie machte sich daher, nachdenklich über diese mysteriöse Geschichte, auf den Heimweg, wo ihr Alles klar ward. In ihrer Abwesenheit war die Ruchthür erbrochen und alle im Zimmer befindlichen Gold- und Silbergegenstände gestohlen worden.

Paris, 19. Dez. Auf Grund eines im Ministerrath gefaßten Beschlusses ist der Generalpostmeister angewiesen worden, den auswärtigen Blättern ohne Unterschied ihrer Parteifarbe wieder freien Eintritt in Frankreich zu gestatten. (R. T.)

Das Verhältniß Deutschlands zu Frankreich dürfte sich durch die Ernennung Waddington's zum Minister des Aeußern und Saint Vallier's zum Botschafter in der nächsten Zeit freundlicher gestalten. Waddington ist Protestant, steht in intimen Beziehungen zum Fürsten Hohenlohe und ist mit einer angesehenen deutschen Familie, Dr. Bunsen, nahe verwandt.

Eine seltsame Hochzeit ludte am 1. d. Mts. in Antwerpen eine unabsehbare Menge von Schaustägern nach der Rue des Ebevaliers, dem volkreichsten Theile der Stadt. Die ganze Stadt war besetzt — aus dem Fenster hingen Raketen oder knallten Pistolenkugeln und eine bunte Menge drängte sich lärmend durch die Gassen. Alida Vermaelen, vierzig Jahre alt, ist eine Wirthshaus-Sängerin. Sie ist eine Zwergin, nur 50 Centimeter groß und überdies Wittwe. Ihr erster Gatte, genannt „Napoleon der Ginarmitze“, wurde vor einem Jahre zum Gefängnis verurtheilt, und da er nicht ohne seine Ehehälfte leben konnte, hängte er sich auf. An genanntem Tage feierte Dame Vermaelen ihre zweite Hochzeit mit dem 30-jährigen Charles Lambrecht. Er ist buidelig und betreibt das Gewerbe eines Eskamoteurs. Man begreift nun, weshalb sich die Menge in die Rue des Ebevaliers drängte, um dieses interessante Paar zu sehen. Die Braut trug ein Kleid von schwarzer Seide; an einer Goldkette hing eine gleichfalls goldene Uhr und ein goldenes Bracelet glänzte an ihrem Arme. Beim Hotel de Ville angelangt, hoben sie die beiden Beistände, von denen jeder ein prachtvolles Bouquet trug, wie eine Puppe aus dem Wagen und stellten sie sanft auf den Perron. Die Polizei hatte alle Mähe, die Passage für den Hochzeitszug frei zu machen. Am Abend folgte das Hochzeitsfest. Die Braut saß auf einem eigens für sie verfertigten Stuhle. Nach dem feste Serenade, Feuerwerk und allgemeine Beleuchtung des Stadttheils. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß das Menschengewühl noch stärker sein wird.

Belgrad, 21. Dez. Die Serben erstürmten am 19. Dez. das Defile St. Nikolas und dessen Befestigungen. Am demselben Tage nahm ein serbisches Detachement nach hartnäckigem Kampfe die türkischen Befestigungen an der Brücke von Cecina, zerstörte die Brücke und unterbrach dadurch die Verbindungen zwischen Nisch und Leskooacs. In Folge einer serbischen Umgehungsbewegung verließen die Türken die Position von Babinoglava, welche die Serben besetzten. 36 Dörfer in der Umgebung von Abdie sprachen dem Fürsten von Servien ihre Ergebenheit aus.

Man erwartet eine Proklamation des Sultans an das serbische Volk, durch welche die Absetzung des Fürsten Milan ausgesprochen wird.

Man will wissen, daß die Pforte demnächst eine

Aushebung von 300,000 Mann anordnen werde. Alle einbezogenen Truppen der hiesigen Garnison, welche auf den Kriegsschauplatz entsendet sind, werden durch neue, aus den Provinzen kommende Rekruten ersetzt.

Suleiman Pascha ist nach Konstantinopel zurückberufen worden, um an den Beratungen eines Operationsplanes Theil zu nehmen. Nach einem Telegramm der Presse wird die Vertheidigung von Rumelien neu organisiert. Suleiman Pascha habe den Befehl erhalten, seine ganze Armee unter Zurücklassung der für die Festungen erforderlichen Besatzungen über den Balkan nach Rumelien zu dirigiren. Bevor der Ministerrath den Beschluß faßte, den Widerstand bis zum Aeußersten fortzusetzen, wurde an Suleiman Pascha die Anfrage gerichtet, ob er sich stark genug fühle und genügende Kräfte besitze, um außer der Deckung der bulgarischen Festungen auch die Straße nach Adrianopel zu vertheidigen. Suleiman's Antwort soll zustimmend gelautet haben.

Raum hat sich die Welt von ihrem Erstaunen über die wunderbaren Leistungen des Telephons erholt, so kündigt der „Scientific American“, ein Fachblatt von wissenschaftlichem Rufe, auch schon eine noch weiter gehende Erfindung des Telegraphen-Technikers Edison in New-Yersey an, womit es möglich sein soll, die in das Telephon hineingesprochene menschliche Stimme auf einem Streifen Papier so zu fixiren, daß sie zu jeder beliebigen späteren Zeit mit allen sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Redenden genau wieder gegeben werden kann.

#### Handel und Verkehr etc.

Wm. 20. Dezbr. Münsterbau-Lotterie. Heute wurde die Ziehung beendet und wurden noch folgende größere Gewinne gezogen: den dritten Gewinn mit 10,000 M. erhält Loos-Nr. 43,360. Je 1000 M. gewinnen Loos-Nr. 139,230, 72,006, 70,432, 42,834. Je 500 M. Loos-Nr. 63,403, 133,066, 243,116, 260,336. Je 100 M. Loos-Nr. 281,413, 198,130, 156,155, 83,778, 248,827, 36,148, 258,921, 78,321, 150,492, 13,910, 103,725, 98,290. Als Gewinner des ersten Gewinns mit 35,000 M. hat sich Tuchmacher Robert Ueber in Keutlingen ausgewiesen. (S. M. N.)

#### Der Don Juan wider Willen.

Humorette von W. v. Strachwitz.

(Fortsetzung.)

Der junge Mann drüben läßt erschrocken seine Borgnette sinken und tritt verlegen vom Fenster zurück. Der geehrte Leser wird in ihm bereits unseren Helden erkannt haben.

Er hatte in der That soeben die Nachbarschaft des möblirten Zimmers einer Musterung unterworfen, dessen außerordentliche Vorzüge ihm die geschwähzige Frau Kumpelin geläufig auseinandersetzte. Da hatten von da drüben ein Paar dunkle Augen herübergelencuet, schnell hatte er seine blöden Augen mit der Borgnette bewaffnet, und was er nun erschaute, erschien ihm wie ein Zauber. Ein unbekanntes Etwas machte sein Herz höher klopfen, die Sonne leuchtete so wunderbar, die Schneeflocken glitzerten wie eitel Diamanten und wie ein Frühlingshauch zog es durch's Zimmer. Und da drüben sah die kleine Fee, von der das alles ausging, ein kleines, dunkles Köpfchen beugte sich über ein Buch, ein Paar tiefbraune, große Augen schauten träumerisch vor sich hin aus einem Gesichtchen so lieblich, wie er noch keines erblickt. Die Frau Kumpel predigt tauben Ohren. Da plözlich klickt ein Fenster, eine rauhe Stimme poltert herüber. Der Zauber verschwindet, erschrocken läßt Gotthold sein Glas sinken, er ist in die Wirklichkeit zurückversetzt.

„Wie die eigenen Kinder halte ich Sie, meine jungen Herren, Herr Referendar, als ob ich Sie selbst unter dem Herzen getragen; ich versichere Sie, werthester Herr Aktuar, so ein schönes Quartier finden Sie nicht wieder. Sehen Sie man bloß das Sopha, Herr Assessor, thuen Sie mir den einzigsten Gefallen, setzen Sie sich drauf, Sie sitzen wie im Himmel, Herr Aktuar.“

„Nun ja, meine Frau Kumpel, ich werde das Zimmer behalten und noch heut mein Gepäck aus dem Gasthose herbringen lassen.“ Er sagte nichts mehr von den fünfzehn Groschen monatlich, um die er vorher gefeilscht.

„Schön, mein gütster, bester Herr Aktuar, ich werbe Sie Alles recht schön in Ordnung bringen. Und nicht wahr, Sie rauchen mir die Gardinen nicht zu sehr ein und schonen mir das schöne, neue Sopha.“

Herr Gotthold Leberecht Treuherz versprach Alles und hätte noch mehr versprochen — er hätte sich dem Teufel verschrieben.

Der andere Morgen findet unsern Treuherz einige Minuten nach 8 Uhr in dem Gerichtsgebäude. Er betritt das Wartezimmer, aber — o Schrecken! — da

sieht in höchstgeigneter Person schon der gestrenge Herr Direktor, das darrumrahmte, finstere Gesicht der Thür zugekehrt, mit drohendem Blick den Eintretenden musternd, der seine Uhr verwünscht, die den Schein der Nachlässigkeit auf ihn geworfen.

„Was wünschen Sie?“ knurrt ihm die Stimme entgegen, die schon gestern Ahnungen von drohendem Unheil in ihm wachgerufen.

„Der Herr Direktor wollen gütigst verzeihen, ich hatte schon gestern die Ehre meine gehorsamste Aufwartung zu machen, ich bin der Aktuar Treuherz.“

Hätte des armen Gotthold Auge die normale Tragweite besessen, so würde er bemerkt haben, wie es in den Jügen des Bärtigen zuckte, so aber hörte er nur die kurz hervorgestohlenen Worte: „Oben, zwei Treppen!“ und beeilte sich, dem Befehle nachzukommen. Als er die Thür geschlossen, meinte er zwar ein Erschüttern des Bodens hinter sich losbrechen zu vernehmen, er ließ sich aber nicht beirren, erklimmte die beiden Stiegen zum Direktorialzimmer, wo er länger als eine Stunde auf den Gefürchteten warten mußte, worauf seine Verpflichtung unter den üblichen Formalitäten erfolgte, wobei er wieder verschiedentlich angeknurrt wurde. Nachdem er endlich auch dem Rendanten, zu dessen Assistenten er dem Gericht überwiesen worden, vorgestellt, und ihm ein Pult angewiesen war, lag er wieder, wie er im Stillen meinte, an der Kette.

Zu den übrigen Bureau's cirkulirte während der Vormittagsstunden dieses denkwürdigen Tages das Gerücht: der neue Kassenidiar habe den Aktuar Kahlow für den Herrn Direktor und an denselben eine sehr devote Ansprache gehalten. Und wo Herr Kahlow in den Bureau's sich sehen ließ, da hieß er von Stund an der „Herr Direktor.“

Unser Gotthold aber erschrak nicht wenig, als er Mittags in das Gastzimmer trat, wo, wie ihm der Rendant gesagt, seine jüngeren Collegen zu speisen pflegten, und auch hier wieder am Tische die Gestalt des Gefürchteten sitzen sah, der ihm mit seiner Allgegenwärtigkeit unheimlich zu werden begann.

Zu seiner Veruhigung löste sich das Räthsel aber. Kahlow trat ihm entgegen, begrüßte ihn als den neuen Amtsgenossen, ihn auch mit den Uebrigen bekannt machend. Auch die Verwechslung am Morgen wurde besprochen, belacht; Treuherz gewann sich rasch die Herzen seiner Collegen, die ihn zwar häufig mit seiner Kurzsichtigkeit neckten, ohne daß diese kleinen Zwischenfälle vermocht hätten, das gute Einvernehmen zu stören. Kahlow, der in Gestalt und mit seinem bärtigen Gesicht allerdings eine entsetzte Rehnlichkeit mit dem echten Direktor besaß, befehlt seinen Spinnnamen, und da man nun auch die Entdeckung machte, daß ihn ein besonderes Geschick auszeichnete, den Allen Verhassten zu copiren, so wurde dieser Umstand von den jungen Leuten eifrig benutzt, sich ihre Zusammenkünfte durch so manchen „Miß“ zu erheitern, wobei der Carrikatur ihres Peinigers die Hauptrolle zufiel.

Der Held unserer wahrhaftigen Geschichte, obgleich von Natur sehr solid veranlagt, hatte doch noch nie so häuslich gelebt, als jetzt. Fast alle seine freien Stunden verlebte er in seinem gemüthlichen Stübchen, aus dem keine Macht der Erde ihn zu vertreiben vermocht hätte. Das „schöne, neue Sopha“ schonte er sehr sorgfältig, weniger aus Rücksicht auf das seiner Frau Birthin gegebene Versprechen, als weil es ihn unwiderrstehlich zu dem für ihn so verhängnißvoll gewordenen Fenster zog. Dort saß er stundenlang, anscheinend mit Lectüre beschäftigt, während er doch fast keinen Blick von seinem Gegenüber verwandte, und glücklich war, dann und wann „ihren“ Anblick zu erschaffen.

Sehr häufig ereignete es sich, daß am Nebenfenster der wunderliche Kopf erschien, der ihn damals so erschreckt, und ihm zunichte. Von Frau Kumpel, die wie alle Vermieterinnen möblirter Zimmer sehr gern erzählte, erfuhr er, daß der alte Herr der Major a. D. von und zur Höllen sei, ein gutmüthiger, aber etwas wunderlicher Herr.

Er habe schon da drüben gewohnt, als er noch bei dem in der Stadt garnisonirenden Husaren-Regiment gestanden; er beziehe zwar eine „sehr schöne Pension“, aber „wie es bei solchen Herrschaften ist“, sie brauchen „zu schrecklich viel“, und sonst habe er gar nichts, nicht mehr als „wir zwei Beide.“

Von der ihn so sehr fesselnden „Engels-Erscheinung“ wagte Gotthold lange nicht zu sprechen, eine gewisse Scheu hielt ihn ab, sein Geheimniß der alten Klatschschwester zu enthüllen. Endlich brachte er eine Frage heraus, ziemlich ungeschickt, und wenn die Zimmervermieterin eine bessere Menschenkennerin gewesen, so würde er sich grade dadurch verrathen haben. Sie

gestrenge Herr  
Besicht der Thür  
retenden musternd,  
Schein der Nach-  
ihm die Stimme  
von drohendem  
gibt verzeihen, ich  
gehorsamste Auf-  
ar Treuherz.  
nge die normale  
rti haben, wie es  
aber hörte er nur  
oben, zwei Trepp-  
zukommen. Als  
ar ein erschütternd-  
nehmen, er ließ  
den Stiegen zum  
ine Stunde auf  
auf seine Ver-  
altitäten erfolgte,  
geknecht wurde.  
anten, zu dessen  
eden, vorgefellt,  
g er wieder, wie  
irte während der  
Tages das Ge-  
Aktuar Kaslow  
selben eine sehr  
Herr Kaslow in  
er von Stund

aber war viel zu mittheilungsbeherig, um seine Ver-  
legenheit zu bemerken.

Ach so, Herr Aktuar, die schöne junge Dame  
da drüben meinen Sie, hören Sie, so was Liebes ist  
noch nicht dagewesen; so gut wie sie ist und gar nicht  
stolz und vornehm; dafür heißen sie auch Alle in der  
ganzen Straße „unser Gretchen.“ Ach, Sie sollten sie  
bloß mal sehen, wenn was los ist, so'n Reffourcenball  
oder so was. Die Niede, die Köchin, erlaubt mir und  
meiner Freundin, der Wachteln, da immer, in die Küche  
hinüber zu kommen und da gucken wir manchmal ins  
Zimmer hinein. Ja sage Sie, Herr Aktuar, so was  
haben Sie noch nicht gesehen, der reine Engel, sage  
ich Sie. —

Also Gretchen hieß sie. Welch süßer Name!  
Wie hübsch das klingen mußte: Margarethe von und  
zur Höllen, Gotthold Leberecht Treuherz, Verlobte. —  
Wenn nur das „von und zur“ nicht gar so aristokra-  
tisch geklärt hätte.

Nun, Gott sei Dank, der Vater ist ein armer  
Teufel, das gleicht so manche Klust aus.

„Gretchen!“ Wie hübsch es ist, für den Gegen-  
stand seiner Anbetung den Namen gefunden zu haben.  
Und die Reffource besucht sie. —

Am nämlichen Tage noch meldete sich Gotthold  
zur Aufnahme in die Reffource, „das wollene Kränz-  
chen“ nannten sie die guten L. . . ner, welchem der  
bessere Bürgerstand und einige anspruchlose oder ver-  
mögenslose Adelige angehörten, während das Casino,  
das „seidene Kränzchen“, sich aus den Offizieren der  
Garnison, den höhern Beamten und den adligen Guts-  
besitzern der Umgegend recrutirte.

Es ist Sonntag Abend und Ball der Reffource.  
Der alte Saal im Löwen war gar nicht wieder zu er-  
kennen. Die verräucherten Wände waren durch Guir-  
landen und Blumen Bosquets fast verdeckt. Die strah-  
lenden Gaskronen verbreiteten Tageshelle. Der Saal  
war gefüllt mit jungen und alten Herren im üblichen  
Leibrock mit weißer Cravatte, und jungen und alten  
Damen in glänzender Toilette. Auch Gotthold mit  
seinen Freunden war anwesend. Seit der Tanzstunde,  
wo er anstatt ihrer Dame das ihrer mit dem Schawl  
wartende Dienstmädchen zum Contre engagirt und  
dadurch eine heillose Verwirrung angefaßt, hatte er  
es nicht mehr gewagt an einem Balle theilzunehmen.  
Die Liebe verlieh ihm heut Mut und Umsicht. Mit  
Hilfe seiner Vornette hatte er endlich Gretchen entdeckt.  
Einer seiner Freunde übernahm die Vorstellung. „Herr  
Kreisgerichts-Aktuar Treuherz, — Fräulein Margare-  
the —“ Gottholds Herz pochte so laut, daß ihm  
der weitere Name entging. Was kam es auch darauf  
an! Er stand neben ihr, sie sprach freundlich zu ihm,

„Wie hübsch das klingen mußte: Margarethe von und  
zur Höllen, Gotthold Leberecht Treuherz, Verlobte. —  
Wenn nur das „von und zur“ nicht gar so aristokra-  
tisch geklärt hätte.“  
Nun, Gott sei Dank, der Vater ist ein armer  
Teufel, das gleicht so manche Klust aus.  
„Gretchen!“ Wie hübsch es ist, für den Gegen-  
stand seiner Anbetung den Namen gefunden zu haben.  
Und die Reffource besucht sie. —  
Am nämlichen Tage noch meldete sich Gotthold  
zur Aufnahme in die Reffource, „das wollene Kränz-  
chen“ nannten sie die guten L. . . ner, welchem der  
bessere Bürgerstand und einige anspruchlose oder ver-  
mögenslose Adelige angehörten, während das Casino,  
das „seidene Kränzchen“, sich aus den Offizieren der  
Garnison, den höhern Beamten und den adligen Guts-  
besitzern der Umgegend recrutirte.

sie erinnerte sich gütig des Nachbarn, wie heilevoll  
sie blickte, wie silberhell lachte, wie anmuthig plauderte  
— und auch Gotthold wurde beredt. Er führte Gret-  
chen zur Polonaise, zum Walzer, zur Polka, zur  
Quadrille. Und wenn der Tanz zu Ende, fand sich  
immer wieder eine Veranlassung, sie zusammenzuführen.  
Welches Glück!

Dem Glücklichen schlägt keine Stunde, sagt man.  
Unserm Glücklichen schlug sie und zwar zu früh. Auch  
dieser Abend hatte ein Ende, sündem es Morgen ge-  
worden war. Für Gotthold aber wurde es Nacht.

Seine Sonne war untergegangen, Gretchen aus  
dem Saale verschwunden. Ach, wenn es doch wieder  
Morgen würde, wenn doch erst wieder „Reffource  
wäre!“ Das war Gottholds letzter Gedanke, ehe ihn  
der Traumgott in seine Arme schloß. —

Und nun kam eine wunderbare, wunderliche Zeit  
„Freudvoll und leidvoll, gedankenvoll sein“ — wie oft  
hatte es Gotthold gehört, gelesen, selbst gesungen, nun  
verstand er's. Treu wie Toggenburg blickte er nach  
dem Fenster, aber nicht bleichen, träben Antlitzes, wie  
sein edles Vorbild, denn sie lächelte ja süß zurück.

Der verstohlenen Winke flozen unzählige hinüber  
und herüber. Und wie oft sich ihre Wege kreuzten,  
und wenn „unser Gretchen“ ausging, so fiel gerade  
Gotthold etwas ein, was unbedingt sofort erforderte,  
daß er dieselbe Straße verfolgte.

Und wie oft geschah es auch, daß unser kurzsch-  
tiger Held die Fährte verlor und einer Dame auf  
Schritt und Tritt folgte, die zufällig auch einen blauen  
Mantel oder ein kirchbraunes Kleid oder einen weißen  
Schleier trug. Nur zu oft geschah das. Und was  
das für einen prächtigen Stoff zum Klatschen gab in  
der kleinen Stadt.

Ein moderner Don Juan! Ja, so hatte ihn die  
Frau Doktor Rabenhorsl genannt, die drei heirath-  
fähige Töchter besaß, für die sie sich schon lange ver-  
geblich nach einem Verführer umgethan. Und wie be-  
flügelt wanderte das Wort der weisen Frau von Mund  
zu Mund: Ein Don Juan, ein Mädchenjäger.

Die Reffourcenbälle, deren alle 14 Tage im  
Winter einer stattfand, sahen unsre Liebenden stets  
vereint. Heut wurde der letzte gefeiert für diese Saison.  
Was da Gotthold und Gretchen alles ausgetauscht,  
wir waren zu zeitfählend es zu belauschen, die Herzen  
konnten es nicht sein, die hatten sie schon nach dem  
ersten Pallabend nicht mehr zu eigen.

Nur so viel können wir berichten, daß verabredet  
wurde, Gotthold wolle am nächsten Sonntag Gretchens  
Papa einen Besuch machen. — Scharfsinniger Leser,  
erräthst du, warum? (Fortsetzung folgt.)

### Alleslei.

Die Heilwissenschaft wendet schon lange  
Zeit die Eismilch gegen Brustkrankheiten mit Erfolg  
an. Gegenwärtig wird in medicinischen Kreisen und  
zwar von Frankreich aus die Anwendung der Mutter-  
milch mit noch viel günstigerem Erfolge empfohlen. Man  
weiß in der That, daß die Muttermilch weniger con-  
sistente Bestandtheile und weniger Casein enthält, als  
die anderen Milcharten, und daß sie reicher an Zuder-  
stoff und Fett ist. Daß sie nahrhafter ist, als jede  
andere Milchart, beweist am Besten, daß der schwache  
Nagen der Neugeborenen die Muttermilch weitaus am  
Besten verträgt. Wissenschaftliche Experimente sollen  
ergeben haben, daß die Heilkraft der Muttermilch für  
Brustkranke eine außerordentlich große ist. Die Schwie-  
rigkeit würde eben nur die sein, Ammen für Babies  
von 30, 40 oder 60 Jahren zu beschaffen. Indes  
dürfte, wo es sich um die Gesundheit oder gar um das  
Leben eines Brustkranken handelt, die Anschaffung einer  
Amme, die sich dazu hingibt, statt eines Kindes einen  
Erwachsenen zu säugen, nicht so überaus schwierig sein.  
In China, berichtet man, wird das Verfahren bereits  
längst bei Brustkranken und Greisen angewendet.

Neue Brillengläser. Als etwas ganz  
Neues dürfte die Verwendung von „Gelatine“ zu Brill-  
längläsern zu betrachten sein. Ein Konditor in Fulda  
hat sich bereits bei dem Patentamt in Berlin mit dieser  
Erfindung unter der Bezeichnung „Verwendung von  
gefärbten Gelatinblättern zu Touristenbrillen“ gemeldet.  
Jedenfalls hat eine solche Brille für Nothfälle den  
Vorthheil, schlechte Fleischbrühe und dünne Birchsäus-  
saucen damit verbessern zu können.

### Dreißilbige Charade.

Dreißilbig trägt es Arieq und Arand,  
Leid, Kränkung, Schmach durch jedes Land  
Verschwindet von der Erde nie,  
Denn immer lebt die Phantasie,  
Treibt es Verstand und Herz auch fort,  
Ihm noch den letzten Zufluchtsort.

Zweißilbig wird's gerecht und fein,  
Des Erken Geazer immer sein.  
Es zaat der Fiedler, ob er schwarz,  
Ob milde es erwarten darf,  
Und auch der Künstler fraget bang,  
Wie es von seinem Werke klang.

Einsilbig ist es auf der Welt  
Ein Jeder; aber Niemand hält  
Sich gern dafür, und will's allein,  
An und für sich betrachtet sein,  
Und wirklich sieht man Keinem an,  
Daß er's nur ist, nie mehr sein kann.

Goldard der K. Staatskassen-Verwaltung  
vom 23. Dezember 1877.

20-Frankenstücke . . . . . 16 K 18 4

### Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

R a g o l d.  
**Aufforderung an den In-  
haber eines verloren ge-  
gangenen Pfandscheins.**

Der Pfandschein, welchen die Unter-  
pfandsbehörde Haiterbach laut Eintrags  
in ihrem Unterpfandsbuch Theil 26, Bb.  
163 am 12. März 1873 zur Sicher-  
stellung eines von den Weber Gottfried  
Sizler'schen Eheleuten in Haiterbach  
bei Gottfried Schill, Müller in Ragold,  
als Privat-Vermögens Verwalter der  
Caroline Schwarzkopf von dort, aufge-  
nommenen, vom 21. Januar 1873 an  
zu 5 % verzinslichen Darlehens ausge-  
stellt hat, ist verloren gegangen, die  
Schuld aber heimbezahlt.

An den unbekanntem Inhaber dieses  
Pfandscheins ergeht hiemit die Auffor-  
derung, denselben

binnen drei Monaten  
hieher vorzulegen, oder dessen Besitz hier  
anzumelden, widrigenfalls der Pfandschein  
für kraftlos erklärt würde.

Den 18. Dezember 1877.  
K. Oberamtsgericht.  
Kißling.

Pfalzgrafenweiler.  
**Eis-Verkauf.**

Die Gemeinde verkauft am  
Samstag den 29. d. Mts.,  
Mittags 1 Uhr,  
auf dem Rathhaus den Ertrag von Eis

für diesen Winter aus 2 Feuersee im  
Flächengehalt von 4 Ar 44 m.  
Gemeinderath.

W i l d b e r g,  
Gerichtsbezirks Ragold.

**Gläubiger - Aufruf.**

Ansprüche an den Nachlaß des  
† Jakob Weiß,  
gew. Mühlebesizers in Wildberg,  
früheren Posthalters in Herrenberg,  
sind bei Vermeidung der Nichtberücksich-  
tigung längstens  
bis 15. Januar 1878

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden  
und zu erweisen.

Den 21. Dezember 1877.  
Namens der Theilungsbehörde  
Wildberg:

K. Gerichtsnotariat Ragold.  
Aff. Dambach.

Neuweiler.  
**Langholz-Verkauf.**

Samstag den  
29. ds. Mts.,  
Vorm. 10 Uhr,  
werden aus hiesi-  
gem Gemeinde-  
wald 150 Fm.  
sorgenes Langholz  
III. und IV. Classe auf dem Rathhause  
hier zum Verkauf gebracht.  
Den 18. Dezember 1877.  
Gemeinderath.



### R a g o l d. Empfehlung.

Empfehle mein Lager von frisch und reinschmeckendem  
**Schweineschmalz, Salatöl, Erdöl, Lampenöl; ebenso  
vorzügl. Gutta-Percha-Glanzwichse, Paraffinkerzen,**  
und bitte um geneigten Zuspruch.

**R. Gramer, jr.,  
Conditior.**

### Schwäbischer Merkur.

Der Unterzeichnete bringt hiemit in Erinnerung, daß ihm die Ver-  
tretung des **Schwäbischen Merkurs**, des am meisten gleichmäßig in den  
Familien im ganzen Lande gelesebenen Blattes, für unsern Bezirk übertragen ist.  
Er besorgt, ohne Kosten, hier an Ort und Stelle die **Verrechnung der An-  
noncen aus unserem Bezirk.** Annoncen wollen entweder direkt an die  
Expedition des Schwäbischen Merkurs nach Stuttgart gesendet oder dem Unter-  
zeichneten zur Beförderung übertragen werden.

**Abonnements** auf den Schwäbischen Merkur wollen beim Post-  
amte aufgegeben werden.

Ragold, den 20. Dezember 1877.  
Der Agent des Schwäbischen Merkurs:  
**Heinr. Gauss, Conditior.**

Berneck.  
Ein jüngerer  
**Braubursche**  
kann sogleich bei mir eintreten.  
**J. Graf**  
zum Waldhorn.

**Gute schwarze Tinte**  
per Liter 60 S,  
bei mehr billiger, und machen wir be-  
sonders die Herren Lehrer, sowie auch  
Wiederverkäufer hierauf aufmerksam.  
G. W. Kaiser'sche Buchh.

Für die bekannte  
**Flachs-, Hanf-, Wergspinnerei, Weberei, Zwirnerei und Bleicherei**  
 in **Bäumenheim**, Bahn-, Post- und Telegraphenstation in Bayern,  
 prämiirt auf den Ausstellungen München 1868, 1871, 1872, 1874, 1875, Wm 1871, Wien 1873,  
 nehmen Flachs, Hanf und Werg fortwährend zum Lohnerspinnen, Weben, Zwirnen und Bleichen an:  
 Herr **Gottlob Schmid, Nagold.**  
 Herr **A. Frauer, Wildberg.**  
 Herr **Carl Walz, Altenstaig.**  
 Schnellste und beste Bedienung wird zugesichert. Die Spinnerei trägt die Bahnfracht hieher und zurück; geringes Material  
 ist nicht frachtfrei, ebenso Sendungen aus großen Entfernungen.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:  
**Württembergisches Rechtsbuch.**  
 Haussecretär für jeden Württemberger.

Hand- und Nachschlagebuch der Rechte und Pflichten, Rathgeber zur Beforgung wichtiger Rechtsgeschäfte, unter Beigabe vieler Formularien zu Eingaben und schriftlichen Aufträgen jeder Art, Verträgen, Testamenten, Theilungen, Quittungen etc., mit sachlicher, praktischer Zusammenstellung der in Württemberg geltenden Gesetze und Rechtsgrundsätze unter Berücksichtigung der neuesten deutschen Reichsgesetze. Herausgegeben von Rechtsanwalt Bierer. Preis à Heft 40 S.  
 Gegen die geringe Nachzahlung von nur 1 M. 60 S wird das **Brustbild** Sr. Maj. **König Karls von Württemberg** in 20 Farben hochfein ausgeführt nach dem Original von Maler C. Buchner. 40 cm. breit und 50 cm. hoch; und das **Brustbild** Ihrer Maj. der **Königin Olga von Württemberg** in 20 Farben hochfein ausgeführt nach dem Original von Maler C. Buchner; 40 cm. breit und 50 cm. hoch, als Prämie beigegeben.

**Ein tüchtiger Säger,**  
 verheirathet oder ledig, der auch im Bauholzsägen bewandert ist, findet bis 1. Februar 1878 eine bleibende Stelle bei  
 Mühlebesitzer **Haisch, Bernad.**

**Schlitten teil.**  
 Ein Spanziger für 4 Personen mit Spritzleder und gutem Tuchpolster ist auf dem Hof zu verkaufen. Preis 30 Gulden.

**Meyers Hand-Lexikon**  
 Zweite Auflage 1878  
 geht in einem Band Auskunft über jeden Gegenstand der menschlichen Kenntnis und auf jede Frage nach einem Namen, Begriff, Fremdwort, Ereignis, Datum, einer Zahl oder Thatfache augenblicklichen Bescheid. Auf ca. 2000 Meilen Obleisiten über 60,000 Artikel, mit vielen Karten, Tafeln und Beilagen.  
 24 Lieferungen, à 50 Pfennige.  
 Subskription in allen Buchhandlungen.  
 Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Bestellungen nimmt entgegen die G. W. Kaiser'sche Buchhdlg., Nagold.  
**Schulbücher**  
 in guten Einbänden zu haben bei G. W. Kaiser.

**Neue Illustrirte Zeitung**  
 Redacteur **Johannes Nordmann**  
 beginnt mit 1. Oktober das I. Quartal des VI. Jahrgangs  
 Wöchentlich eine Nummer von 2-3 Bogen.  
 Preis pr. Quartal 3 M., in 14tägigen Heften pr. Heft 50 S.  
 Außer spannenden Romanen und Gedichten der besten Autoren, Artikel über Länder und Völkerkunde etc. hat es sich die „Neue Illustrirte Zeitung“ von jeder zur Aufgabe gemacht, den zeitgeschichtlichen Ereignissen in Wort und Bild Ausdruck zu geben und unsere zahlreichen Illustrationen, Portraits, Kriegs- und Schlachtenbilder haben seitens des lesenden Publikums die allseitigste Anerkennung gefunden.  
 Das erhöhte Interesse, welches der russisch-türkische Krieg in allen Bevölkerungsklassen wahrhaft hat die Redaction bestimmt, in der „Neuen Illustrirten Zeitung“ eine besondere Rubrik „Der orientalische Krieg“ zu eröffnen, worin die weltgeschichtlichen Ereignisse an den Gestirnen des Ostens durch zahlreiche Original-Illustrationen der sorgfältigste Berücksichtigung finden werden. Die fortlaufende chronologische Darstellung dieser Ereignisse durch den rühmlichst bekannten Reisenden und Schriftsteller **Frederik von Schweiger-Lerchenfeld** geschrieben, bietet die Würdigung einer durchaus kompetenten und objectiven Darstellung.  
 Inzerate finden durch dieses Blatt die weiteste Verbreitung und ist der Inzerat-Preis billiger auf 30 S per 5mal gespaltene Zeile festgesetzt.  
 Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.  
 Leipzig. Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung“, 44. Querstraße.

**E. D. Moser & Cie., Stuttgart.**  
**Nagold.**  
**Chocolade**  
 reich sortirt,  
 in 1/4, 1/2 und 1-Pfd. Paqueten,  
**Cacao-Pulver,**  
**Bruch-Chocolade,**  
**Geschenk-Chocolade**  
 in seinen Glais  
 empfiehlt in großer Auswahl  
**Heinr. Gauss, Conditior.**  
 Gebirg, Waldsbaur, Stuttgart. Cie. Strauß, Straßburg.

Herrn **W. S. Zickenheimer Mainz**,  
 Schloß-Billigheim (Amt Mosbach in Baden), 4. Aug. 1877.  
 Ew. Wohlgeboren ersuche mir umgehend 3 Flaschen Ihres vorzüglichen rheinischen **Trauben-Brust-Honigs** zu schicken, da mir derselbe jederzeit gegen Husten und Heiserkeit die besten Dienste geleistet hat. Bitte den Betrag nachnehmen zu wollen. Mit vollkommener Hochachtung  
**Gräfin zu Leiningen-Billigheim.**

**Verkaufs-Preise des rheinischen Trauben-Brust-Honigs**  
 in allen Depôts des deutschen Reichs.

Die ganze Flasche à M. 6,- mit grünen	 diesen dieser Fabrikstempel eingepreßt ist, verschlossen.
„ halbe „ „ 3,- „ goldgelben	
„ viertel „ „ 1,50 „ rothen	
„ achsel „ „ 1,- „ weißen	

Privat-Bestellungen Gegen Franko-Einsendung von M. 6 versendet die Fabrik direkt an den Auftraggeber eine ganze oder 2 halbe oder 4 viertel Flaschen per Post franco ohne Berechnung der Emballage nach allen Orten Deutschlands, wo sich keine Depôts befinden.  
 Verkaufs-Niederlage in **Nagold** bei Cond. **Heinr. Gauss**, in **Altenstaig** bei Cond. **Chr. Burghard**, in **Calw** bei **S. Leukhardt**, vorm. W. Enslin, in **Bad Teinach** bei Apoth. **Otto Rösler**, in **Wildberg** bei **Otto Jüdler**, in **Herrenberg** bei **Friedr. Pfleger**, vorm. Carl Krapl, in **Weil die Stadt** bei **Gust. Schütz** am Markt.  
 Broschüren mit vielen Aesteln gratis in allen Depôts.

**Nagold.**  
**500 Mark**  
 Pfleggeld hat auszuleihen  
 Louis Kappeler, sen.  
 Wildberg.  
 Ueber die Feiertage seines  
**Bockbier**  
 bei  
 Rothfuß z. Traube.  
 Donnerstag den 27. Dezember,  
 Nachmittags 4 Uhr,  
**großes Concert**  
 in **Altenstaig**  
 von Musikdirector **Schmid** und Hof-  
 sänger **Diesel** aus Tübingen  
 im **Saithof zur Traube**.  
 Entree 60 S.  
 Programm an der Kasse.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohlschätzig, veredelter und erfrischend einwirkende **Gebrüder Leder'sche balsamische Erdnußöl-Seife** ist à Stück mit Gebr. Anweisung 30 S - 4 Stück in einem Paket 1 M fortwährend zu haben bei  
**G. W. Kaiser.**

Herrenberg.  
 (Eingekendet.)  
 Zur diesigen Gemeinderaths-Wahl mögen folgende Noostroyden dienen:  
 „Dorch!“ 5 Bäden und 2 Rehaet  
 Sind dem Stadtrath beigezählt!  
 Nur 2 Gerber und 1 Zärber  
 Bär'n zum Corpus und erwählt.  
 Ein Provvisor, zugleich Wirthe, —  
 Auch 1 Dreber! — — Das Gevierte  
 Winkt dem Has — zum Ausersehn.  
 Bäder, Messer, Gerber Zärber,  
 Dreber, Wirthe — müssen jetzt zusammen  
 stehn,  
 Wenn's uns glücklich soll ergeb'n!  
 Eisenbahnen, — Partisanen —  
 halten sie wohl all' zusammen?  
 Ei so deih —  
 Du Ledermaul!

Zur **Reinigung und Conservirung**  
 der **Zähne** und des **Zahnfleisches**:  
 Dr. **Suin de Bontenard's** aromatische  
 Zahn-Pasta, in Päckchen à 1 M. 20  
 und 60 S.  
 Unter Garantie der **Rechttheit**  
 vorrätzig bei  
**G. W. Kaiser in Nagold.**